

Zwei neue Goldfunde aus Augusta Raurica

Autor(en): **Janietz Schwarz, Bettina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst**

Band (Jahr): **12 (1991)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-395520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei neue Goldfunde aus Augusta Raurica

Bettina Janietz Schwarz

Ohrgehänge

Inv. 1990.51.C05489.3 (Abb. 1–4)

Fundort

Das Schmuckstück wurde 1990 in einem Kanal vor der nördlichen Abschlussmauer der Frauenthermen gefunden, welcher der Stratigrafie zufolge im frühen 2. Jahrhundert n. Chr. ausgehoben und im 2. Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. mit einem Ziegel- und Mauerversturz verfüllt worden ist¹. Das Ohrgehänge lag unterhalb der Versturzschicht, inmitten eines kiesig-schlammigen Sedimentes auf der Kanalsohle. Seine Fundlage erlaubt die Annahme, dass der Ohrschmuck möglicherweise noch während der Betriebszeit des Kanales, also vor seiner Verfüllung im 2. Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. – vielleicht von einer Besucherin des Bades – verloren worden ist².

Beschreibung (Abb. 1 und 2)

Höhe gesamt 1,4 cm. Höhe Blatt 1,2 cm. Breite Blatt 0,8 cm.

Erhaltung: Der Draht zum Einhängen in das Ohrläppchen ist hinten abgebrochen. Das ursprünglich in der Öse eingehängte Schmuckglied – wohl auf Golddraht aufgezogene Perlen aus Glas, Edelsteinen oder aber

- 1 Für Auskünfte zum Befund danke ich Florian Hoek und Markus Peter sehr herzlich.
- 2 Zum Befund und zur Datierung der Verfüllung: F. Hoek (mit einem Beitrag von M. Schaub), Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Flächen 1 und 2 (Augst-Frauenthermen, Insula 17) sowie M. Peter, Die Fundmünzen aus einer Kanalverfüllung nördlich der Augster Frauenthermen – ein Ensemble des 3. Jahrhunderts, JbAK 12, 1991, 97ff. und 135ff. insbes. 100ff. und 140ff. (in diesem Band).

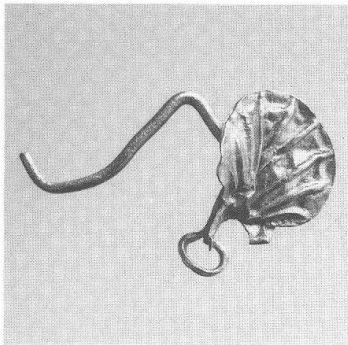


Abb. 1 Augst BL, Ohrgehänge Vorderansicht. M. 2:1.

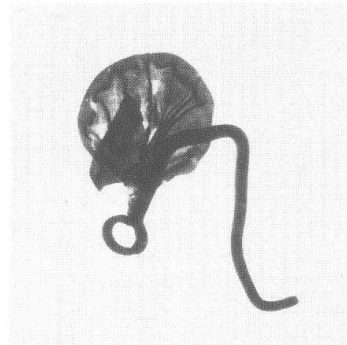


Abb. 3 Augst BL, Ohrgehänge: Röntgenaufnahme von der Rückseite aus. M. 2:1.

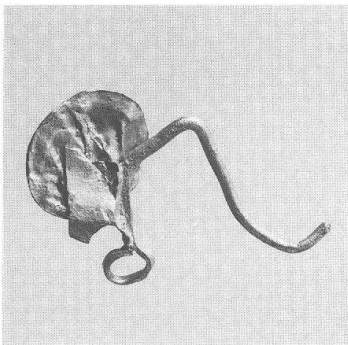


Abb. 2 Augst BL, Ohrgehänge Rückansicht. M. 2:1.

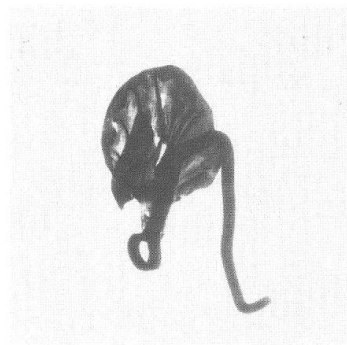


Abb. 4 Augst BL, Ohrgehänge: Röntgenaufnahme von der Vorderseite aus. M. 2:1.

Naturperlen – ist verloren. Das Plättchen an der Vorderseite und der Draht sind zueinander verbogen; die linke Seite des Plättchens ist vom Rand her eingedrückt.

In seinem jetzigen Zustand besteht der Ohrschmuck aus einem runden Reliefplättchen, einem trapezförmigen Blechstück auf dessen Rückseite sowie aus einem Draht zum Einhängen, dessen eines Ende unterhalb des Plättchens eine seitlich dazu stehende Öse bildet.

Das rund-ovale Plättchen trägt das Relief eines Blattes, dessen neun plastische Blatttrippen strahlenförmig angeordnet und so lang sind, dass ihre Spitzen die Kante des Plättchens berühren. Konkave Bögen zwischen den Spitzen der Rippen markieren den Blatttrand, der also nicht identisch ist mit der Kante des Plättchens. Dass der beschriebene Zustand des Reliefplättchens ein fragmentarischer ist, erweisen die beiden Röntgenaufnahmen (Abb. 3 und 4)³: In Fortsetzung des Plättchens, auf Höhe des Blattstieles, befindet sich auf der Vorderseite des Ösenhalses ein beidseitig überstehender Blechrest mit ausgefranzter Kante. Unter dem Binokular sind auf dessen Vorderseite zwei Relieflinien zu sehen, die an Blatttrippen erinnern. Dieser Befund deutet darauf hin, dass das erhaltene Blatt Mittelstück einer eventuell kleeblattförmigen Anordnung von möglicherweise drei gleichartigen Blättern war.

Auf der Rückseite des Plättchens links neben dem Draht ist ein glattes, unregelmässig trapezförmiges Blech angelötet worden, indem seine untere Spitze den Rand des Plättchens überlappt und heute auch von der Vorderseite her sichtbar ist. Auf der Röntgenaufnahme (Abb. 3) ist die Lötmasse an der Blechkante in mindestens vier kreisförmigen dunklen Flecken zu erkennen. Der grobe Zuschnitt des Bleches und seine Platzierung lässt in Hinblick auf den heute fragmentierten Zustand des Reliefplättchens vermuten, dass es sich hier um eine Verstärkung des fragilen Gebildes, eventuell um eine antike Reparatur handelt.

Der hinten abgebrochene aber auch im heutigen Zustand noch lange Draht ist im Querschnitt rund, und nur zu seinem vorderen Ende hin flach ausgehämmert; dieses ist von hinten nach vorne zur Öse oval eingebogen. Der Ösenhals ist mit dem Plättchen verlötet; oberhalb davon knickt der Draht im 90°-Winkel nach hinten ab, und von dort wiederum rechtwinklig nach unten, wo er nach einer Biegung aufwärts abgebrochen ist. Vergleiche mit komplett erhaltenen Ohrgehängen bestätigen, dass der beschriebene heutige Zustand der Einhängenvorrichtung auch der originale ist (s. unten).

Herstellungstechnik: Das Relief des Blattes auf der Vorderseite des Plättchens kehrt auf der Rückseite als schwaches Negativ wieder. Die Struktur des Plättchens offenbart sich deutlich in den beiden Röntgenaufnahmen (Abb. 3 und 4): ein gleichmässig dicker Rand ist vom reliefierten dickeren, gezähnten Blatttrand nach innen zu abgegrenzt. Dünner als beide Partien sind die Blattflächen zwischen den Blatttrippen, die an einigen Stellen besonders dünn und sogar nahe den dicken Blatttrippen oder dem Blatttrand gerissen

sind. Der beschriebene Zustand spricht für ein glatt gegossenes und wohl dünn ausgeschmiedetes Plättchen, dessen Relief nachträglich mit Hilfe eines Prägestempels hergestellt worden ist⁴.

Typologie und Datierung

Eine umfassende, grundlegende Bearbeitung antiken Ohrschmuckes, besonders auch in Hinblick auf die Entwicklung von verschiedenen Typen, liegt bislang nicht vor⁵. Die folgenden Ausführungen sind vorrangig als Überlegungen aufzufassen, die während der Durchsicht des reichhaltigen Materiales angestellt worden sind⁶.

Unabhängig von der Gattung sind die vielfältigen Herstellungs- und Verzierungstechniken in allen Bereichen des antiken Schmuckes angewendet worden. Vielfarbige Steine und Perlen bereicherten sowohl Halsketten, Ringe oder Ohrschmuck, wobei die Art der Fixierung eines Halbedelsteines nicht von seiner Verwendung an einer Halskette, einem Anhänger, einem Ring oder einem Ohrring abhängig war⁷.

Unter Berücksichtigung dieser allgemeinen Voraussetzungen muss eine Typologie antiken Ohrschmuckes ausgehen von der Form und der Anzahl von Einzelementen, aus denen der Schmuck besteht, sowie von deren Stellenwert im Gesamtzusammenhang. Ein wichtiger zusätzlicher Aspekt ist auch die Art der Befestigung des Schmuckes am oder im Ohr, soweit sie am heutigen Erhaltungszustand, welcher durch Verlust von funktionalen Teilen oder durch eventuelle moderne Eingriffe verfälscht sein kann, zu rekonstruieren ist. Hinzu kommt, dass die Verwendung von verschiedenen Materialien (Gold, Edelsteine, Perlen, Glas), ihre Form wie auch die angewandten Techniken zeitlich bedingten Modeströmungen unterworfen sein können.

Das neugefundene Ohrgehänge aus Augst gehört zu einer grossen Gruppe von Ohrschmuck, der mittels eines S-förmigen Hakens im Ohrläppchen eingehängt

3 Die Röntgenaufnahmen verdanke ich Eva Oxé.

4 Zur Technik s. T. Hackens/R. Winkes (Hrsg.), *Gold Jewelry, Aurifex 5*, Louvain-la-Neuve 1983, 174 unter II. – Ogden, *Jewellery*, 35ff.

5 Die wichtigsten Typen bei: Higgins, GRJ, 177ff. mit Taf. 54. – Pfeiler, *Goldschmuck*, 17ff.

6 Grosse Schwierigkeiten bei der Beurteilung der publizierten Objekte bereitet, dass der Ohrschmuck meistens nur unter dem Aspekt des verwendeten Materials und der angewendeten Verzierungstechniken besprochen und abgebildet wird, und weniger in Hinblick auf die Tragweise. So sind viele der Objekte auf den Fotos falsch orientiert, oder aber zusätzlich zur Vorderansicht werden keine weiteren Ansichten abgebildet. Zudem entsteht des öfteren der Eindruck, dass durch Verbiegen der Drähte von Befestigungsvorrichtungen der nicht erkannte originale Zustand «korrigiert» worden ist.

7 Beispielsweise ein Ring und ein Ohrring, die beide im RGZ Mainz aufbewahrt werden: B. Deppert-Lippitz, *Goldschmuck der Römerzeit im Römisch-Germanischen Zentralmuseum*, in: *Kataloge Vor- und Frühgeschichtlicher Altertümer 23*, Bonn 1985, Taf. 19,46 (Ohrring); Taf. 47,119 (Ring). – Eine Typologie des im römischen Britannien gefundenen Ohrschmuckes scheint hingegen einige Typen nur aufgrund unterschiedlicher Schmucktechniken zu scheiden: Allason-Jones, *Ear-Rings* Fig. 1.

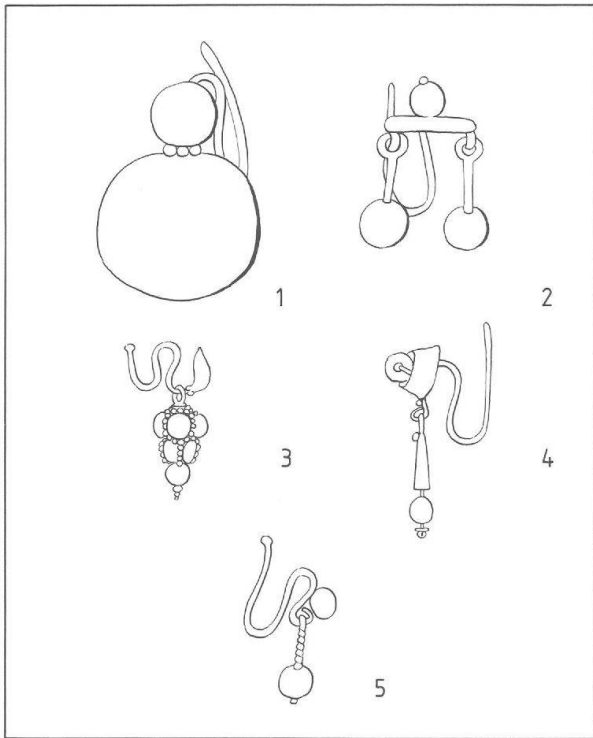


Abb. 5 Typen von Ohrgehängen mit S-förmigem Haken: 1. Halbkugelohrring; 2. barretta-Typ; 3. Variante a; 4. Variante a; 5. Variante b. M. etwa 1:1.

wurde⁸. Von der Gruppe wirklicher Ohringe mit Verschluss, die nach dem Einführen in das durchstochene Ohrläppchen durch ein in einer Öse eingehängtes Häkchen geschlossen wurden⁹, unterscheidet sie sich grundlegend, indem der S-förmige Haken offen ist und so nur eine Einhängvorrichtung darstellt.

In der vorliegenden Form sind S-Haken zuerst an italo-römischem Ohrschmuck belegt¹⁰. Ein anscheinend beliebter und den Funden nach zu schliessen weit verbreiteter Typus war der sog. Halbkugelohrring (Abb. 5,1). Sein Hauptelement ist eine grosse goldene Halbkugel, eventuell zusätzlich granuliert, oder aber aus einem Geflecht mit Perlen oder Steinen gebildet. An ihr, durch eine kleine Halbkugel oder ein Plättchen verdeckt, ist die S-förmige Aufhängung angelötet. Dass dieser Typ vor allem in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. beliebt war, bezeugen die auf ägyptischen Mumienbildnissen dargestellten Frauen und Mädchen mit flavischen Frisuren¹¹.

Ein zweiter, der sog. barretta-Typ (Abb. 5,2), besteht aus einem Querbalken, in dessen beiden Ösen an den Enden Perlengänge befestigt sind. Die Lötung des S-förmigen Hakens ist ebenfalls durch ein rundes Plättchen kaschiert. Die Verwendung dieses Ohrschmucks ist durch Funde in Herkulaneum und durch Mumienportraits vom 1. bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. belegt¹².

Einem dritten Typ von Ohrgehängen mit S-Haken ist unser Neufund aus Augst zuzuordnen, wobei vorab zwei Varianten zu differenzieren sind: Beide bestehen aus dem S-Haken, einem Zierelement nahe des Ohrläppchens und einem frei herabhängenden

Teil. Die Varianten unterscheiden sich darin, wo und wie das Zierplättchen angebracht worden ist:

Bei Variante a endet der S-Haken vorne (vor dem Ohrläppchen) in einem relativ kleinen Zierelement, einem runden Plättchen oder einer etwas massiveren, eventuell verzierten Scheibe (Abb. 5,3)¹³. Dieses befindet sich direkt oberhalb der vorderen Biegung des Drahtes und so eng an seinem rückwärtigen Teil, dass eine Öse entsteht, in der eine lang aufgezoogene Perle oder ein Anhänger baumelt. Im Laufe der Zeit scheint sich diese Variante typologisch zu entwickeln, indem das Schmuckelement dominierend als gefasster Stein, als Rosette oder Kastenfassung mit Glasfluss oder aber mit einem Schmuckstein senkrecht vor dem zuerst horizontal an der Rückseite ansetzenden Haken steht (Abb. 5,4). Dieser biegt nunmehr U-förmig nach oben¹⁴. Der Anhänger kann hier am Schmuckelement mit einer separaten Öse befestigt oder aber wie bei anderen Beispielen frei auf den Haken gezogen sein. Zwei leider erheblich fragmentierte Beispiele dieser Variante wurden in Augst gefunden; sie bezeugen die Popularität dieser Variante für die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.¹⁵.

Variante b schliesslich, der unser Neufund zuzuordnen ist, unterscheidet sich in der Führung und damit in der Funktion des S-Hakens (Abb. 5,5). Dieser endet vorne, unterhalb des Ohrläppchens in einer Öse, in der ein Anhänger befestigt ist. Das Zierelement, eine Perle, ein Stein oder aber wie in unserem Falle Goldblättchen, ist zusätzlich als eigenständiges Glied aufgelötet¹⁶.

Ein Paar Ohrgehänge dieser Variante wurden im letzten Jahrhundert in Rom entdeckt – im Sarkophag der Crepereia Trifena (Abb. 6 und 7)¹⁷. Eine beigege-

8 S. Higgins, GRJ, Taf. 54, A.C.D. – Die S-förmigen Ohringe östlichen hellenistischen Ursprunges mit auf Draht gezogenen Perlen scheinen vor allem wegen ihrer Tragweise nichts mit unserem Typ zu tun zu haben: Ogden, Jewellery, 5 Abb. 1,6 und 1,7 (am Ohr einer ägyptischen Mumie gefunden) sowie Higgins, GRJ, Taf. 54, G.

9 Higgins, GRJ, Taf. 54, A.C.D.

10 Pfeiler, Goldschmuck, 17ff.

11 K. Parlasca, Mumienportraits und verwandte Denkmäler, Wiesbaden 1966, Taf. 7,2–4; 14,1,2.

12 Pfeiler, Goldschmuck, 12. – L. A. Scatozza Hörich, I monili di Ercolano, Rom 1989, 40 Nr. 28–31. – Parlasca (s. Anm. 11), Taf. 18,2; 49,2.

13 Pfeiler, Goldschmuck, 18 Taf. 27,5. – Siviero, Ori, Nr. 272 Taf. 183c; Nr. 274 Taf. 183d. – Marshall, CJBM, Taf. 52,2373.2378.2390.

14 Marshall, CJBM, Taf. 52,2390 (als Bindeglied zwischen beiden Formen); Taf. 52,2394.2396; Taf. 55,2632–2634.2638.

15 E. Riha, Der Römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 10, Augst 1990, 72 Typ 6.5 Taf. 31,715–716.

16 Marshall, CJBM, Taf. 52,2376. – J. L. Myres, Handbook of the Cesnola Collection of Antiquities of Cyprus, New York 1914, 397 Nr. 3769. – Allason-Jones, Ear-Rings Abb. 2,36. – Eventuell ein typologischer Nachfolger: Hoffmann/v. Claer, AGS, Nr. 92.

17 A. Castellani, Bulletino della Commissione Archeologica Comunale di Roma 1889, 178ff. Taf. 8 (= hier Abb. 7). – Bessere Einzelaufnahmen bei Becatti, Oreficerie, Taf. 151,536a,b (Umzeichnung; hier Abb. 6). – Pfeiler, Goldschmuck 75ff.; bes. 77, dort als Weiterentwicklung von unserem auf Abb. 5,5 gezeigten Ohrgehänge bezeichnet. – Vgl. zu unserem in Augst gefundenen Ohrgehänge die Rahmenfassung der grossen Fibel mit einer Amethystgemme, die mit einem geprägten Blattfries geschmückt ist. Ausserdem hängen daran zwei Anhänger an jeweils einem langen Kettchen; es sind in Goldblech geprägte dreiteilige Blätter mit Mittelspitze.

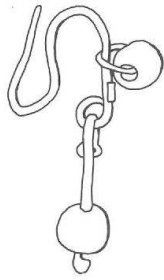


Abb. 6 Rom, Mus. Naz. Rom. Ohrgehänge (Variante b) aus dem Sarkophag der Crepereia Trifena. M. etwa 1:1.

bene Gliederpuppe aus Holz mit einer spätantoinischen Frisur datiert die reich mit Schmuck ausgestattete Grablege in das 3. Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr.¹⁸. Diese bietet so auch einen zeitlichen Anhaltspunkt für den Gebrauch der Variante b, welcher auch unser Ohrgehänge aus dem Fundkomplex bei den Augster Frauenthermen angehört.

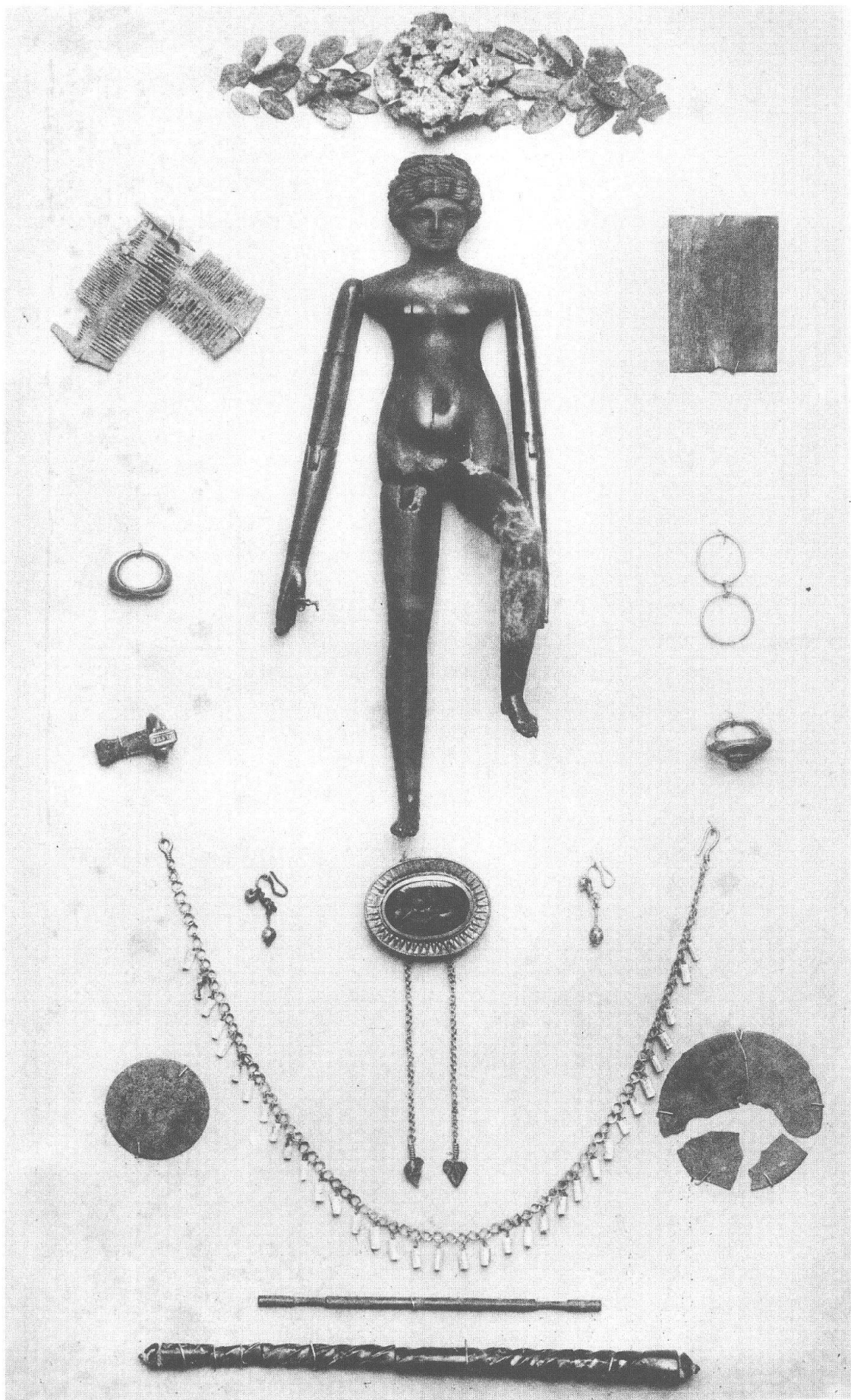
Den modernen Betrachter, an lange baumelnde Ohrgehänge mit einfach abwärts gebogenen, offenen Haken gewöhnt, mag verwundern, weshalb die römische Einhängvorrichtung abweichend von den modernen Beispielen relativ kompliziert S-förmig aufge-

Abb. 7 Rom, Mus. Naz. Rom. Beigaben aus dem Sarkophag der Crepereia Trifena. Ohne Massstab.

bogen ist. Da der Haken nicht sichtbar war, ihm also kein dekorativer Charakter zukam, muss seine spezifische Form funktional zu begründen sein. Aus der Erfahrung der Autorin (als langhaarige Trägerin von langen Ohrgehängen) bieten sich zwei einander ergänzende Erklärungen bezüglich des Komforts beim Tragen des Schmuckes an: Zum einen spricht die Tatsache, dass bei antiken komplett erhaltenen Haken das Ende mit einem kleinen Goldkugelchen abschliesst¹⁹ – also quasi entschärft ist – dafür, dass es anliegend, in der Furche zwischen Ohrmuschel und Schädel getragen wurde. Dadurch ist die Möglichkeit geringer, dass sich der Haken in der Frisur oder in daraus gelösten Haaren verfängt, anders als bei modernen einfach abgebogenen und unten offenen Haken. Zum anderen bildet das an der Ohrmuschel abstützende Ende ein Widerlager, welches verhindert, dass das Gehänge bei längerem Tragen durch Kopfbewegungen verursachtes Übergewicht bekommt und aus dem Ohrläppchen zieht.

18 Vgl. die Frisur der Faustina Maior auf dem Parther-Denkmal in Ephesos, Inv. Wien I 1656: F. Eichler, Jahreshefte des Österreichisch Archäologischen Institutes in Wien 49, 1971, Beiheft 2, 115 Abb. 13.

19 Z. B. Pfeiler, Goldschmuck, Taf. 27,1.



Plakette

Inv. 1990.51.C05543.1 (Abb. 8–10)

Fundort

Die bei der Theatergrabung 1990 gefundene Plakette stammt aus einem zirka 40 cm dicken humösen Schichtpaket, welches dem Ausgräber zufolge als die jüngeren Gehorizonte des 3. Theaters zu interpretieren ist. Einen chronologischen Anhaltspunkt für den Entstehungszeitraum der Schicht liefern einerseits die früheste im Schichtpaket gefundene Münze, ein Denar des Severus Alexander für Julia Mamaea (222–235 n. Chr.), sowie ein weiterer des Severus Alexander aus dem Jahre 224 n. Chr. und andererseits Keramik aus der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.²⁰. Leider ermöglicht dieser Befund keine Aussagen hinsichtlich der Datierung unserer Plakette.

Beschreibung (Abb. 8 und 9)

Höhe 1,7 cm. Breite 1,45 cm. urspr. Durchmesser zirka 1,9 cm.

Erhaltung: Komplett erhalten. Der Rand ist zu beiden Seiten hoch aufgebogen und an der linken Seite zusätzlich verdrückt.

Wie bei einer Münze befindet sich innerhalb eines dicht gesetzten Perlkreises die unterhalb der Brust abschliessende Büste einer behelzten weiblichen Gestalt nach rechts. Ihr rechter Arm ist unter der Achsel abgeschnitten; er befindet sich am Profil links neben dem Oberkörper. Der linke Arm ist nicht sichtbar, also hinter dem Oberkörper zu denken. Während der Oberkörper in Dreiviertelansicht erscheint, ist der Kopf hingegen in reinem Profil zu sehen.

Der korinthische Helm ist mit einem Busch bekrönt und seitlich mit einem peltenförmigen, um eine Rosette gelegten Relieffornament versehen. Unter dem Helm quillt dichtes langes, nach hinten über die Schulter genommenes Haar hervor. Den Oberkörper überziehen senkrechte, dicht parallel gesetzte Perlreihen; den Saum an Hals und rechtem Arm markiert eine Reihe grösserer Perlen. Vor der Brust befinden sich waagrecht untereinander zwei Relieflinien mit verdickten Enden. Im ikonografischen Zusammenhang mit dem korinthischen Buschhelm kann es sich hierbei nur um die Schlangen der mit schematisierten Schuppen dargestellten Ägis handeln, was die Figur als Minerva zu identifizieren ermöglicht²¹.

Herstellungstechnik: Der reliefierten Vorderseite der Plakette entspricht die Rückseite im Negativ (Abb. 10). Im Verhältnis zur Vorderseite wirkt sie allerdings verwaschener, denn das Relief des Helmes und der Ägis erscheint nicht in derselben Präzision. Dies und auch die unter dem Binokular deutlich erkennbare doppelte, «verrutschte» Konturlinie des Profils im Bereich von Stirn/Nase und des Halses weisen auf die Herstellung der Plakette durch Prä-

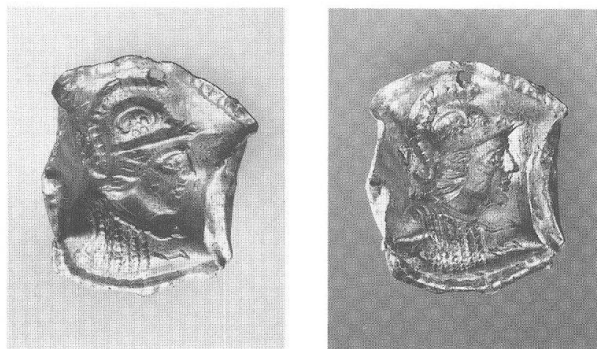


Abb. 8 Augst BL, Plakette Vorderseite in zwei unterschiedlichen Belichtungen. M. 2:1.



Abb. 9 In der Konservierungswerkstatt flach zurückgebogener Abguss der Plakette Augst BL. M. 2:1.



Abb. 10 Augst BL, Plakette Rückseite. M. 2:1.

20 Siehe P.-A. Schwarz (mit Fundkatalogbeiträgen von S. Fünfschilling und Fundmünzenbestimmungen von M. Peter), Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricorum (Augst BL). Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Fläche 3 (Region 2A, Giebenacherstr. 22, Parzelle 521), JbAK 12, 1991, 85ff. (in diesem Band). – Für wertvolle Hinweise und die kritische Durchsicht des zweiten Manuskript-Teiles danke ich M. Peter, Augst, sehr herzlich.

21 S. dazu Anm. 24.

gung. Sie kann, aufgrund der Beschaffenheit der Rückseite, nur einseitig – in Brakteatentechnik – erfolgt sein, und zwar mittels eines Negativstempels von der Vorderseite aus, auf einer weichen Unterlage (Blei oder Leder).

Nach dem Prägen ist ein kreisrundes Loch durch einen senkrecht geführten Schlag auf eine Ahle von der Oberseite aus in die Plakette gestochen worden.

Typologie und Datierung

Im Vergleich zu den häufigen Ganzfiguren- oder Kopfbildern sind Darstellungen der Minerva in Büstenform relativ selten. Die Büste auf unserer Plakette – mit korinthischem Buschhelm und einer charakteristischen Ägis mit waagrecht züngelnden Schlangen – repräsentiert einen Typus, der hauptsächlich in der Glyptik und seltener auf Münzen dargestellt worden ist; dort vereinzelt auf spätrepublikanischen Prägungen sowie auf Emissionen der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus der Zeit der Bürgerkriege²², und von Domitian²³. Möglicherweise ist dieser Typus für eine Reihe von frühen Kontorniaten-Prägungen aus der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. wiederaufgegriffen worden. Diese zeigen eine Minerva nach links mit korinthischem Buschhelm, allerdings mit zusätzlichen Attributen – Szepter und Schild – bereichert²⁴.

Auf geschnittenen Ringsteinen erscheint unser Typus wiederum konzentriert in der Zeit der späten Republik und der frühen Kaiserzeit sowie auf einem Kameo der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.²⁵.

Ein Stilvergleich der Minerva auf der in Augst gefundenen Plakette aus Gold mit Portraits auf Münzen der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr.²⁶ legt eine Datierung in das erste bis zweite Viertel des 4. Jahrhunderts n. Chr. nahe. Charakteristisch sind: der gewählte Büstenausschnitt im Dreiviertelprofil und das grossflächige Gesicht im Vollprofil, dessen Augen mit eingestochenen Pupillen in Dreiviertelansicht wiedergegeben sind. Die Einzelformen des Kopfes, der Brauen und Lider, der Nasenflügel und Lippen sind wulstig und wirken wie auf die Gesichtsfäche aufgelegt. Die kompakte Haarmasse besteht aus präzise abgeteilten Strähnen, die ihrerseits aus sichel-förmigen Teilformen gebildet sind. Auffällig ist die gleichartige Stilisierung verschiedener Formen als Perlmuster, sowohl die Ägis, die Säume, der Helmbusch oder das Zierrelief auf dem Helm.

Verwendung

Münzenähnliche Plaketten mit Perlrand aus geprägtem Goldblech sind seit frühhellenistischer Zeit bekannt²⁷. Ihre Verwendung ist allerdings ungewiss, vor allem auch deshalb, weil sie verschiedenartige Befestigungsvorrichtungen besitzen: eine oder mehrere Durchbohrungen wie am Augster Stück oder seitlich bzw. auf der Rückseite angelötete Ösen. Nahe liegt die Annahme, sie hätten als Anhänger oder Zwischenglieder Schmuckketten geziert oder sie seien auf Stoff aufgenäht gewesen.

Die ikonographische Bedeutung unserer Plakette ist möglicherweise unter Einbeziehung der oben angesprochenen Parallelen zu erfassen. Bedenkt man, dass mit Gemmen oder Kameen versehene Ringe oder allgemein Schmuckstücke persönlicher Besitz sind, so darf man annehmen, dass die eingeschnittenen Bilder in einem inhaltlichen, persönlichen Bezug zum jeweiligen Besitzer/Auftraggeber stehen. In Hinblick auf die republikanischen Prägungen mit dem Bildnis der Minerva ist zu betonen, dass generell die Ikonographie der spätrepublikanischen Emissionen zunehmend auf die Person ihrer Münzmeister zugeschnitten ist – bis hin zur persönlichen Propaganda²⁸. Domitian verehrte Minerva als seine persönliche Schutzgöttin und propagierte dies auch in der Münzprägung. Die genannten Anhaltspunkte führen zu der Überlegung, ob mit dem vorliegenden Bildtypus der Minerwabüste mit korinthischem Buschhelm, langem Haar und schlangenbesetzter Ägis eine seit republikanischer Zeit geläufige Vorstellung von Minerva in ihrer Eigenschaft als Schutzgottheit vergegenwärtigt wird. In diesem Falle hätte dann der Besitzer unserer in Augst gefundenen Plakette aus Gold diesen Schmuck als Zeichen seiner Verbundenheit mit Minerva und seines Vertrauens in ihren Schutz getragen.

22 Crawford, RRC 328/1 (P. Servili M. F. Rulli 100 v. Chr.). – Grueber, CRR 2207/1 Rom 88 v. Chr.; 2457/1 (L. Rubrius Dor-senius 86 v. Chr.); 4091/1 (C. Considius Paetus 45 v. Chr.); 4303/1 (G. Vibius Varus 37 v. Chr.). – M.-L. Vollenweider, Die Steinschneidekunst und ihre Künstler in spätrepublikanischer und augusteischer Zeit, Baden-Baden 1966, Taf. 18,7 (C. Considius Rufus 45 v. Chr.). – Mattingly, BMC I, 37 Taf. 50,23 (Gallien 68 n. Chr.).

23 Mattingly, BMC II, Taf. 60,3 (Aureus 82 n. Chr.); Taf. 78,4 (Semis 88/89 n. Chr.).

24 A. Alföldi, E. Alföldi, Die Kontorniat-Medaillons II, Berlin/New York 1990, 87ff. dazu Taf. 24–26: dort unter Roma I. Gegen die Identifizierung des Typus I als Roma, vor allem im Vergleich zu den nachfolgenden Typen II–VI, ist folgendes einzuwenden: «Roma I»/Minerva trägt eine Ägis mit Gorgoneion und einen korinthischen Helm. Die Typen Roma II–VI zeigen hingegen eine Göttin im Amazonentypus – also mit entblösster Brust – die in Angleichung an Athena einen dreibuschigen attischen Helm trägt. Keine einzige Kontorniaten-Prägung des Typus I trägt eine Beischrift, hingegen sind alle anderen des Typus II–VI mit der Beischrift ROMA versehen.

25 Als Beispiele: AGDS II Berlin Nr. 369 (Mitte 1. Jh. v. Chr.). – AGDS I,3 München Nr. 2183–2185 (1. Jh. v. Chr.); Nr. 2182 (augusteisch). – AGDS IV Hannover Nr. 1033 (1. Jh. n. Chr.); Nr. 1034 (1./2. Jh. n. Chr.). – E. Zwierlein-Diehl, Glaspasten im Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg I, München 1986, Nr. 303 (1. Jh. n. Chr.); Nr. 304 (4. Viertel 1. Jh. n. Chr.). – U. Pannuti, Catalogo della Collezione Glittica I, Rom 1983, Nr. 22 (1. Jh. n. Chr. aus Pompeji). – E. Zwierlein-Diehl, Die antiken Gemmen des Kunsthistorischen Museums in Wien, München 1979, Nr. 336 (1. Jh. v.–1. Jh. n. Chr.); ähnlich, aber ohne Ägis: Nr. 1434–1436 (2. Jh. n. Chr.). – A. Krug, Antike Gemmen im Römisch-Germanischen Museum Köln, Nr. 78 (1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.). Auf Glaspasten: AGDS I,2, München Nr. 1312–1314.

26 J. P. Kent/B. Overbeck/A. U. Stylow, Die Römische Münze, München 1973, Nr. 647 (Fausta 324/325 n. Chr.) Taf. XXV; Nr. 651 (Constantin I. Constantius II) Taf. 139. – Zum Stilwandel anfangs des 4. Jhs.: M. R. Alföldi, Die constantinische Goldprägung, Mainz 1963, 25ff.

27 Als Beispiele: Hoffmann-von Claer, AGS, Nr. 23 und 24. – R. Laffineur, BCH 104, 1980, 434 Nr. 134–139. – F. H. Marshall, Catalogue of the Jewellery, Greek, Etruscan and Roman, in the Departments of Antiquities, British Museum, London 1911, Taf. 68,2884–2888.

28 Zusammenfassend: G. Lahusen, Die Bildnismünzen der Römischen Republik, München 1989, 31ff.

Literatur

- AGDS* Antike Gemmen und Geschnittene Steine in Deutschen Sammlungen: I,1–3 München (München 1968. 1970. 1972); II Berlin (München 1969); III Braunschweig, Göttingen, Kassel (Wiesbaden 1970); IV Hannover, Hamburg (Wiesbaden 1975).
- Allason-Jones, Ear-Rings* L. Allason-Jones, Ear-Rings in Roman Britain. British Archeological Reports, British Series 201, Oxford 1989.
- Crawford, RRC* M. H. Crawford, Roman Republic Coinage, Cambridge 1974.
- Becatti, Oreficerie* G. Becatti, Oreficerie antiche dalle Minoiche alle Barbariche, Rom 1955.
- Grueber, CRR* H. A. Grueber, Coins of the Roman Republic in the British Museum, London 1910.
- Higgins, GRJ* R. A. Higgins, Greek and Roman Jewellery, London 1980 (2. Aufl.).
- Hoffmann/v. Claer, AGS* H. Hoffmann/V. von Claer, Antiker Gold- und Silberschmuck, Mainz 1968.
- Marshall, CJB* F. H. Marshall, Catalogue of the Jewellery, Greek, Etruscan and Roman in the Departments of Antiquity of the British Museum, London 1911.
- Mattingly, BMC* H. Mattingly, Coins of the Roman Empire in the British Museum, London 1976 (2. Aufl.).
- Ogden, Jewellery* J. Ogden, Jewellery of the Ancient World, London 1972.
- Pfeiler, Goldschmuck* B. Pfeiler, Römischer Goldschmuck des ersten und zweiten Jahrhunderts n. Chr. nach datierten Funden, Mainz 1970.
- Siviero, Ori* R. Siviero, Gli ori e le ambre del Museo Nazionale di Napoli, 1954.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Römermuseum Augst BL, Inv. 1990.51.C05489.3, Ohrgehänge. Foto Ursi Schild.
- Abb. 2: Römermuseum Augst BL, Inv. 1990.51.C05489.3, Ohrgehänge. Foto Ursi Schild.
- Abb. 3: Römermuseum Augst BL, Inv. 1990.51.C05489.3, Ohrgehänge. Röntgenaufnahme Eva Oxé.
- Abb. 4: Römermuseum Augst BL, Inv. 1990.51.C05489.3, Ohrgehänge. Röntgenaufnahme Eva Oxé.
- Abb. 5: Typen von Ohrgehängen mit S-förmigem Haken: 1. nach Siviero, Ori Taf. 180b Nr. 253; 2. nach Becatti, Oreficerie Taf. 143 Nr. 505a.b; 3. nach Marshall CJB Taf. 52 Nr. 2378; 4. nach Marshall, CJB Taf. 52 Nr. 2394; 5. nach Marshall, CJB Nr. 2376 Taf. 52. Umzeichnungen Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 6: Rom, Mus. Naz. Rom. Ohrgehänge (Variante b) aus dem Sarkophag der Crepereia Trifena. Nach Becatti, Ori Taf. 151 Nr. 536b. Umzeichnung Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 7: Rom, Mus. Naz. Rom. Beigaben aus dem Sarkophag der Crepereia Trifena. Nach A. Castellani, Bulletino della Commissione Archeologica Comunale di Roma 1889 Taf.8. Reprofoto Ursi Schild.
- Abb. 8: Römermuseum Augst BL, Inv. 1990.51.C05543.1, Plakette. Fotos Ursi Schild.
- Abb. 9: Zurückgebogener Abguss der Plakette Römermuseum Augst BL, Inv. 1990.51.C05543.1. Abguss Werner Hürbin, Foto Ursi Schild.
- Abb. 10: Römermuseum Augst BL, Inv. 1990.51.C05543.1, Plakette. Foto Ursi Schild.